

FREIWIRTSCHAFT

Nr.20 Sept/Oktober 2006

Rundbrief gegen die Verwässerung der Erkenntnisse Silvio Gesells und für eine Konzentration auf das uns heute schon Mögliche

Auf der diesjährigen Jahresmitgliederversammlung am 30. September im Intercity-Hotel in Kassel-Wilhelmshöhe hatten sich nur elf Personen eingefunden, das sind 11,5 % aller Mitglieder des Deutschen Freiwirtschaftsbundes e.V. Klingt wenig, ist aber völlig normal (man vergleiche die prozentuale Anwesenheit bei z.B. Naturschutzverbänden, Vereinen und Parteien). Dem Hotel waren jedoch 20 Gäste gemeldet worden, und das heißt, für diese musste nun auch der mit Schatzmeister Michael Musil vereinbarte Pauschalbetrag bezahlt werden. Noch am letzten Tag wurden mir Absagen telefonisch und per E-Mail durchgegeben. Um mit den nach wie vor recht knappen Mitteln des DF künftig etwas sparsamer umgehen zu können, werden wir die für den **29. September 2007** schon fest eingeplante Jahresmitgliederversammlung, bei der dann wieder Vorstandswahlen anstehen, finanziell absichern und zwar so: Wir werden dem Tagungshotel nur die Zahl jener Teilnehmer melden, die im voraus die Teilnahmegebühr bezahlt haben (Für den Konferenzraum, ein leckeres Mittagessen, 2 x Kaffee und Kuchen waren in diesem Jahr 17,- Euro pro Person fällig).

Doch nun zur Tagung selbst. Diese war zunächst geprägt von einem Antrag auf Ausschluss eines Mitglieds! Eingbracht hatte ihn Prof. Dr. Johannes Jenetzky, der in seiner Antragsbegründung, einer sehr emotional geführten Rede, zu bedenken gab, dass Michael Musil – um es mal schwedisch auszudrücken – seiner Meinung nach kein sauberes Mehl in der Tüte habe. Er erinnerte noch einmal daran, dass 2005 durch ein Versehen von Michael Musil die fälligen Vorstandswahlen zunächst nicht stattfinden können. Dadurch sei die Gemeinnützigkeit des DF gefährdet worden. Noch schwerer sei Musil jedoch anzulasten, dass er mit seinem Vorstoß einer „Neuen Natürlichen Wirtschaftsordnung (NNWO)“ den Versuch unternommen habe, die Freiwirtschaftslehre

Gesells zu verändern. In seiner Empörung wurde Prof. Dr. Jenetzky auch von Prof. Dr. Grimmel unterstützt, der sich bekanntlich schon seit Jahren dafür einsetzt, die Reinhaltung der NWO nicht auf die leichte Schulter zu nehmen (in meinem Gesell-Buch habe ich dieser Forderung Prof. Grimmels eine ganze Buchseite gewidmet). Da nun eine geheime Wahl über den Vereinsausschluss nicht mehr zu verhindern war, kam es darauf an, entweder kampflos die Brocken hinzuschmeißen oder zu versuchen, den Antragsteller zu besänftigen, die Wogen zu glätten und eventuell vorhandene Missverständnisse auszuräumen.

Wir (Michael Musil und ich) entschieden uns für Letzteres. Nachdem der Antragsteller sein Pulver verschossen hatte, erinnerte ich zunächst daran, in zweifacher Hinsicht auch selbst mitverantwortlich gewesen zu sein für das, was Michael Musil hier in geradezu unversöhnlicher Schärfe vorgeworfen wurde. Es sei also unfair, alles auf den Schultern von Michael Musil abzuladen, zumal ich mir selbst die folgenden Vorwürfe zu machen habe.

1.) Ich hatte den Fehler (der wichtige Tagesordnungspunkt „Vorstandswahlen“ fehlte) in der Einladung 2005 übersehen und dann, als ich von Klaus Müller telefonisch darauf hingewiesen wurde, die Tagung nicht verschoben, was natürlich durchaus noch möglich gewesen wäre. Doch unter dem Motto, wir sehen uns doch eh viel zu selten, haben Michael und ich einer zweiten Tagung im Jahr 2005 den Vorzug gegeben. Dass dies ein Fehler war und dass die erste Tagung durchaus noch hätte verschoben werden können (um eine 2. Tagung im gleichen Jahr zu vermeiden) sehe ich inzwischen auch ein, aber damals eben nicht. Inzwischen weiß ich, dass die finanzielle Belastung einer zweiten Tagung von etlichen (arbeitslosen) Mitgliedern als nicht zumutbar empfunden wurde. Die Behauptung Prof. Jenetzky's allerdings, die Gemeinnützigkeit des Vereins habe im Jahre 2005 auf dem Spiel gestanden, habe ich als stark übertrieben bzw. als nicht zutreffend zurückgewiesen.

Ich sagte natürlich zu, die Einladungen künftig noch sorgfältiger zu prüfen, und zeigte den

Anwesenden auf, welche Tücken und Umstände zu dieser ärgerlichen Panne geführt hatten: Ich hatte Klaus Müller gebeten, die Tagesordnung aufzustellen. Da ich an seinem Vorschlag zur Tagesordnung nichts auszusetzen fand, reichte ich sie an Michael Musil weiter mit der Bitte, diese wie gehabt zu übernehmen und den Mitgliedern zuzustellen. So geschah es auch, d.h. nicht ganz, denn der erwähnte TO-Punkt „Vorstandswahlen“ fehlte, was mir aber nicht auffiel, weil ich davon ausging, dass nichts verändert worden war. Einmal kurz überfliegen, dann abheften, fertig. Mir war zwar bekannt, dass in der modernen Datentechnik gelegentlich ganze Zeilen plötzlich verschwinden, aber erlebt hatte ich das noch nicht. Die von Michael Musil gelieferte Erklärung hat nicht alle überzeugt, es würde aber zu weit gehen, die hier auch noch zu beschreiben. Daran Interessierte können sich ja an ihn persönlich wenden.

Bei dem viel schwerer wiegenden Vorwurf hinsichtlich des Musilschen Alleingangs mit einer Neuen(!)NWO (=NNWO) konnte, nein musste ich meinen langjährigen Freund und Mitstreiter etwas aus der Schusslinie nehmen: Musil hatte doch nur mir seine Gedanken über eine - seiner Meinung nach - notwendige Modernisierung der NWO per E-Mail mitgeteilt. Es wäre mir also ein Leichtes gewesen, diese „Bombe“ an den Absender unter Protest zurückzuweisen. Niemand außer uns beiden hätte sich über dieses Papier aufregen können. Ich war und bin jedoch der Meinung, dass jeder von uns, also auch Michael Musil, ein Recht darauf hat, sich zu irren und seine Ideen und Gedanken anderen mitzuteilen. Ich bin auch heute noch der Meinung, dass im Zweifelsfalle eine rückhaltlose Offenheit jeder Geheimniskrämerei vorzuziehen ist. Weiter bin ich der Meinung, dass abweichende Meinungen möglich sein müssen und Gedankenspielerien nicht immer gleich mit der Goldwaage beurteilt werden sollten. Hier zeigte sich einmal mehr, dass die Aktivisten unter uns eben auch mehr Fehler machen als Jene, die sich passiv verhalten. Darum hätte ich mir seitens der Kritiker Musils etwas mehr Gelassenheit gewünscht. Ich habe also den Entwurf von Michael Musil per E-Mail an meine Korrespondenzpartner Prof. Grimmel und Klaus Müller durchgereicht, der sie offenbar an Prof. Jenetzky per Fax weitergeleitet hat (Prof. Jenetzky ist per E-Mail leider nicht erreichbar). Die große Empörung über das Musil-Papier hat mich dann doch überrascht. Doch nun war es zu spät: Die Sau war von mir rausgelassen worden und rannte nun – nicht mehr rückholbar - durch das Dorf.

Um die – zugegeben - starke Position von Prof. Jenetzky in dieser Frage wenigstens etwas ins Wanken zu bringen (es drohte immerhin der Ausschluss eines der aktivsten Mitglieder des Vereins)

brachte ich der staunenden Versammlung zu Gehör, dass am Stuhl von Michael Musil schon seit längerer Zeit gesägt wurde: Schon vor einem Jahr teilte mir Prof. Jenetzky ganz ungeniert mit, dass Michael Musil seiner Meinung nach ein Maulwurf sei! In dieser Einschätzung hatte ihn eine Wahrsagerin bestärkt, die von Prof. Jenetzky beauftragt worden war, mit einem Pendel (!) die Mitgliederliste unseres Vereins zu überstreichen bzw. zu überwedeln. Und siehe da, bei Michael Musil soll das Pendel (oder heißt es der Pendel?) einen spürbaren Ausschlag gegeben haben. Kurz vor der geheimen Abstimmung war dem Antragsteller von unserem Mitglied Karl-Otto Ens aus Messel die Frage gestellt worden, ob er im Falle einer Abstimmungsniederlage aus dem Deutschen Freiwirtschaftsbund e.V. austreten würde. Unter dem zutreffenden Hinweis darauf, dass dies ja praktisch einer Erpressung gleich käme, verneinte Prof. Jenetzky zum Glück diese Frage, so dass wir - wenn auch nicht beruhigt, so aber doch gefasst voller Spannung zur geheimen Wahl schreiten konnten. Es wurde also darüber abgestimmt, ob Michael Musil aus dem Deutschen Freiwirtschaftsbund e.V. ausgeschlossen werden soll oder nicht. Zwei Mitglieder enthielten sich der Stimme, drei waren für den Ausschluss und sechs dagegen. Natürlich war ich erleichtert, denn ich wüsste gar nicht, wie der Verein ohne Michael geführt werden sollte. Sicher, er tanzt auf vielen Hochzeiten. So ist er beispielsweise aktiv beim BUND (wie ich), bei den Grünen (war ich auch 10 Jahre) bei Attac und wer weiß wo sonst noch. Von keinem anderen Mitglied erfahre ich eine so große und wertvolle Unterstützung wie von Michael Musil. Er pflegt schon seit Jahren meine Homepage und versorgt mich fast täglich über das Internet mit wichtigen Informationen aus aller Welt, ohne die ich bei der gerade fertig gewordenen 8. Auflage meines Gesell-Buches ganz schön aufgeschmissen wäre. Kurz: Ich kann es mir einfach nicht vorstellen, dass ausgerechnet dieser außerordentlich leistungs-bereite Mann etwas anderes sein sollte als ein ungewöhnlich fleißiger und ideenreicher Mitstreiter und Ehrenmann! Unvergessen übrigens ein Besuch im Hause Musils (der gelernter Koch ist), als meine Frau und ich sowie drei weitere Gäste in den Genuss eines 16 (in Worten: sechzehn) –Gänge Menüs kamen, das er allein vorbereitet, gekocht, gebraten, zubereitet und serviert hatte! Bis 3 Uhr in der Nacht wurde geradezu fürstlich getafelt, dann plumpsten meine Frau und ich in sein Wasserbett!. Kurz und zugegeben: Ja, ich bin sein Freund und somit befangen.

Da sich die meisten Mitglieder im laufenden Jahr mit herausragenden Aktivitäten auffällig zurückgehalten haben, haben wir der Bitte unseres in Kassel anwesenden Mitglieds Manfred Heinemann

natürlich gern entsprochen, auf der Mitgliederversammlung einen etwa halbstündigen Vortrag zu halten. Derartige Blanko-Zusagen werden wir künftig allerdings nicht mehr geben, denn „es kam anders als man denkt“.

Mir war ja bekannt, dass Manfred Heinemann im Naturkostladen seiner Lebensgefährtin mein Gesell-Buch vertreibt und das Leporello zum Buch dort aufgetischt hat. Also rechnete ich mit einem Erfahrungsbericht, der sich zur Nachahmung empfehlen ließe. Manfred Heinemann ist davon überzeugt, die NWO-Bewegung mit Produzenten ökologischer Produkte zusammenbringen zu können. Zweifellos ein interessanter und neuer Weg, den wir gerne unterstützen werden. Doch er blieb nicht lange bei diesem Thema stehen, sondern zog plötzlich, also für uns völlig überraschend, eine ihm besonders wichtig erscheinende Karte bzw. Katze aus dem Sack: Das Internet ist inzwischen voll von diesem Thema, dass nämlich der Bundesrepublik Deutschland noch immer die Rechtsgrundlage fehle. Manfred Heinemann kam also auf das sehr schwierige und nach wie vor umstrittene und unglaubliche Thema zu sprechen, dass wir uns noch immer in einem von ehemaligen Kriegsgegnern beherrschten Vasallenstaat befinden ohne zu berücksichtigen, dass das Deutsche Reich laut Haager Landkriegsordnung fortbesteht. Ich bin über dieses Thema seit etwa drei Jahren ebenfalls umfassend informiert, habe sogar einen Literaturhinweis auf diesen Umstand in die 8. Auflage gestellt und bin dennoch der Meinung, dass uns das Befassen mit dieser Frage nicht nur überfordert, sondern auch viel zu sehr vom Wesentlichen der NWO ablenken würde. Manfred Heinemann, den wir in seinem Vortrag als überzeugten Kämpfer auf diesem Gebiet erleben durften, wird hiermit bei allem Respekt für seine Person und seine bewiesene Leistungsbereitschaft gebeten, Verständnis dafür zu haben, dass der Deutsche Freiwirtschaftsbund e.V. dieses gewaltige Thema nicht auch noch mit voller Kraft vertreten kann. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass wir dieser Ungeheuerlichkeit, die es zweifellos darstellt, eines Tages nicht doch unsere volle Aufmerksamkeit widmen werden. Momentan rate ich davon ab, weil wir unsere eigenen Hausaufgaben noch nicht gemacht haben! Der Vorstand wird das aber nicht allein entscheiden. Ich schlage darum vor, dass uns Manfred Heinemann eine Begründung liefert (maximal zwei Schreibmaschinenseiten), die schon dem nächsten Rundbrief beigelegt werden könnte. Weiter schlage ich vor, den Tagesordnungspunkt „Befassung mit der aktuellen Völkerrechtsgrundlage“ auf der nächsten Mitgliederversammlung 2007 als Antrag einzubringen und zu diskutieren.

Einen weiteren Höhepunkt der Mitgliederversamm-

lung stellte der starke Auftritt des Wiener Systemanalytikers und Geldreformers Gerhard Margreiter dar. Ich traf ihn erstmalig vor zwei Jahren anlässlich eines Vortrags über Silvio Gesell in Wien, bei dem er anwesend war. Er referierte in Kassel über seine Spezialität: Die Geldschöpfung der Banken. Der Vorstand entsprach übrigens mit dieser Einladung eines Experten der Satzung, die uns auferlegt, auch auf dem Gebiet der Weiterbildung unserer eigenen Mitglieder aktiv zu werden. Das Thema seines interessanten Vortrags war also die von vielen nicht für möglich gehaltene Geldschöpfung der Banken. Auf diesem Gebiet ist die NWO-Bewegung wegen der starren Haltung von Helmut Creutz leider noch immer tief gespalten. Die Creutzsche Verneinung der Giralgeldschöpfungsmöglichkeit und die überzeugende Beweisführung des Gegenteils durch Gerhard Margreiter sind zwei schwer beschreibbare Knüppel, die leider noch immer mit unversöhnlicher Kraft auf die freiwirtschaftliche Sehnsucht nach Übereinstimmung und Harmonie niederprasseln. Ich sehe mich hier außerstande, die unterschiedlichen Positionen beider Kontrahenten darzustellen, dazu reicht ein vierseitiger Rundbrief nicht, und das ist auch nicht nötig, denn an diesem wichtigen Thema wirklich Interessierte können sich die 74-seitige Abhandlung, die ein Buch zu werden verspricht, von Gerhard Margreiter von seiner Internet-Adresse www.igos.info/Buch/Geldstanders.htm herunterladen.

E-Mail-Adresse: gerhard.margreiter@Eunet.at

Der SPD-Chef Kurt Beck hat sich von seinen Experten sagen lassen, dass die Gesellschaft ein zunehmendes „Unterschichten-Problem“ hat. Man stelle sich vor: Die Langzeit-Arbeitslosen und „Schwervermittelbaren“ haben nach Jahren des verzweifelten Wartens und Hoffens, nach Dutzenden von Bewerbungsschreiben und Umschulungen endgültig resigniert. Das haben die Politiker jetzt also tatsächlich entdeckt. Diese sich ausgegrenzt fühlenden Menschen rechnen also nicht länger damit, eine Besserung ihrer Lage noch zu Lebzeiten erwarten zu dürfen. Hatte die SPD-Führung bisher möglicherweise noch geglaubt oder befürchtet, dafür einmal abgestraft zu werden, darf sie nun mit großer Erleichterung zur Kenntnis nehmen, dass dieser zusammen-gesackte Teil der Bevölkerung mit Lotto, Bier, Zigaretten, Bundesliga und Fernsehsendungen rund um die Uhr wie seinerzeit in Rom (Brot und Spiele) bei Laune gehalten werden kann. Beck bedauert angeblich besonders, dass diese Unterschicht der Gesellschaft aufgehört habe, nach oben zu streben. Nach über 6000 Apfel-Briefen „SPD“ war mir natürlich klar, dass diese Partei unter moralischen Gesichtspunkten mehr Kacke am Bein hat als jede andere Partei in Deutschland, aber

dass sie sich zu einer derartigen Heuchelei würde aufraffen können, das hat mich denn doch über- rascht.

Im Vorfeld der Machtergreifung durch Adolf Hitler hat die SPD-Führung seinerzeit zwei unver-zeihliche Fehler begangen: 1.) Sie hat damals die Überwindung der Massenarbeitslosigkeit wahlent- scheidend den Nazis überlassen und statt dessen die konkurrierende KPD auf dem Weg zum So- zialismus argumentativ zu überholen versucht. 2.) Die SPD der Weimarer Republik hat das ehren- werte und rettende Angebot namhafter Anhänger Silvio Gesells, (sich freiwirtschaftlich beraten zu lassen) mit unbegreiflich dummen Argumenten (*Sie haben ja noch nicht einmal einen Professor in ihrer Beratungsdelegation!*) zurückgewiesen.

Die Art, wie die SPD jetzt die trostlose Lage der „Unterschicht“ entdeckt und ihre eigene ganz spe- zielle Verantwortung dafür verschleiert, ist an Schäßigkeit kaum noch zu übertreffen. Hüten wir uns davor, die SPD aus ihrer Verantwortung zu entlassen, indem wir uns einseitig auf die Aufklä- rung der von ihr so bezeichneten Unterschicht konzentrieren. Hier muss selbstver-ständiglich zwei- gleisig gefahren werden: Beide Seiten, die so- zialen Verlierer und die offenbar von allen guten Geistern verlassenen Genossen Geisterreiter der SPD sind an die Hand zu nehmen, denn allein schaffen sie es nicht, das hat sich ja nun überdeut- lich gezeigt.

Wenn es wirklich stimmt, was die von der SPD zi- tierten Untersuchungen ergeben haben, dass nämlich große Teile der so genannten Unter- schicht sich inzwischen aufgegeben und mit ihrem Schicksal abgefunden haben, dann ist dieser Per- sonenkreis von uns (von wem sonst?) an den römischen Rechtsgelehrten Ulpianus zu erinnern, der sich (in vergleichbarer Lage?) wie folgt ge- äußert haben soll: „Dem, der es so haben will, ge- schieht kein Unrecht.“

Die 7. Auflage Benjes/Gesell geht rascher zur Neige als das noch einmal nachgedruckte Leporel- lo „Vollbeschäftigung“. Um diese „Wertpapiere“ Anfang 2007 nicht wegwerfen zu müssen, gebe ich die letzten 1250 Exemplare jetzt kostenlos ab, jedoch immer nur maximal 50 Expl. pro Person. Eine gute Gelegenheit für Mitglieder wie z.B. Erwin Scherer aus Rohrbach an der Nahe. Er hatte im Internet kürzlich angefragt, ob es zulässig sei, derartige NWO-Werbeträger in z.B. Arbeits- agenturen oder auf Bahnhöfen zu verbreiten.

Nein, das ist leider verboten. Und darum ist eine gewisse Vorsicht geboten. Andererseits, sollte man dabei geschnappt werden, außer einer lau- warmen Verwarnung passiert einem nichts.

Bei Banken und Sparkassen, in Arztpraxen und Rathäusern lassen sich die dort ausliegenden Falt- blätter unauffällig einsammeln, zu Hause in aller

Ruhe mit Beilagen frisieren und anschließend wieder an ihren Platz stellen. In Supermärkten werden die Pinnwände immer beliebter und bun- ter. „Telefonnummern zum Abreißen“ (um die entlaufene Katze zurückzuholen oder das alte Fahrrad loszuwerden) lassen sich gut mit unseren Klebezetteln „GELDREFORM www.freiwirte.de“ ergänzen, die bei Michael Musil kostenlos erhält- lich sind. Habe ich etwas vergessen? Ach ja: Wir warten auf Ihre Erfahrungsberichte, kritische Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge!

Ein neues Leporello wird der 8. Auflage im Januar 2007 rechtzeitig zur Seite stehen. Ich habe das Gesell-Buch dieses Mal besonders gründlich über- arbeitet und aktualisiert. Es wurde auf vielfachen Wunsch erstmalig mit einem Personen- und Sach- register ganz erheblich aufgewertet und sogar mit einem Lesebändchen versehen! Statt 336 jetzt 360 Seiten! Klar, dass der Preis angehoben werden musste und zwar von 18,90 auf 21,80 Euro. Das Kapitel „Das Ei des Columbus“ wird mit einem ausdrucksstarken Porträt des schwedischen Urhebers der Zeitfaktor-Ökonomie, Karl Gustaf- son, ergänzt. Das war ich ihm einfach schuldig, nachdem ihm sein Haus in Gusselby (Schweden) bis auf die Grundmauern niedergebrannt wurde und er sich nach wie vor Morddrohungen ausge- setzt sieht. Karl Gustafson befindet sich nach einem Herzinfarkt zum Glück wieder auf dem Wege der Besserung. Von dieser Stelle aus wün- schen wir diesem Pionier der fiskalischen Ge- rechtigkeit alles Gute!

2007 wird der DF wieder eine Apfel-Brief-Aktion starten; voraussichtlich in Richtung Naturschutz- verbände. Anregungen und Textpassagen werden ab sofort dankbar entgegengenommen.

Mit herzlichen Grüßen

Hermann Benjes
Asendorf, 25. Oktober 2006